



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von

[S.L.], 1799

8.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

Die Worte Ahnets verhallten in den Ohren des Barmeciden, das trugvolle Glück, wiegte ihn noch sanfter ein, und lispelte ihm zu: Ahmet sey ein mürrischer, neidischer Mensch, der ihn darum in seiner glänzenden Laufbahn zu stöhrren suche, weil er mißvergnügt sey, daß er sein Glück und seine Macht nicht mit ihm theilte, das gleichwohl, da der Pöbel eine so hohe Meinung von ihm habe, unmöglich sey. Auch müßte er, nach ihrer Abrede, die Probe allein und unabhängig bestehen, und er würde bald, den ernstesten Moralisten, von dem Wahn seiner überspannten Meinung, über den Menschen, überzeugen können.

So gieng er nun auf seinem Wege ungestöhr fort, glaubte in dem Geiste Ahnets, für das Glück Indostans zu arbeiten, und that nichts anders, als dem Drang seiner Leidenschaften zu folgen, die seine Schmeichler nach Gebühr vergötterten.

Die Kaiserin, die endlich den Lohn des überlieferten Opfers erndten wollte, ließ ihn in ihre Gärten bitten. Kunst und Ueppigkeit hatten in denselben alles zusammengetragen, was das reiche

Indostan vermag, und es so geordnet, daß die Sinne, bey dem Eintritt, in ein Meer von Genuß, versanken. Da aber Astarte wollte, daß der Darmecide von diesen wollüstigen Gegenständen nur gereizt werden sollte, ohne daran hängen zu bleiben, so hatte sie dafür gesorgt, daß geistige Empfindungen, die gröbern in dem Augenblick der höchsten Spannung unterdrücken mußten. Dieses sah sie zugleich als ein Mittel an, sein Herz mit seinen Sinnen zu fesseln. Strebte er, einer schlanken, wollüstig sich windenden Houri, den Schleier zu entreißen, so verschwand sie in einer Rosen-Laube, die eine weibliche Bildsäule umschattete, welche dem rohesten Erdensohn, seine Gefühle eingestößt hätte. Dann lockten ihn Geflüster und Gelächter scherzender Mädchen, nach einem andern Gebüsch, schon sah er sie, in Gruppen sich schlingen und bewegen — sich küssen — er drang nach ihnen — hinter ihm ertönte eine Musik, die durch den Eindruck auf seine Seele, seinen Fuß, an den Boden fesselte, und so sehr auch seine gröbern Sinne, sie mit sich fortreißen wollten, so vermogten sie doch nichts über diesen Zauber. Die feinsten Wohlgerüche

er-

erfüllten die Luft. — Die Musik verlor sich in eine sanfte Stille, nur von dem Geräusche kleiner Wasserfälle unterbrochen. Auf einmal hörte er einen Gesang, aus einem nahen Bosket, der ihn bis zur seeligsten Auflösung entzückte, — er eilte nach dem Bosket, und fand Astarte, von ihren reizenden Slavinnen umgeben. Bey seiner Erscheinung verschwanden sie. Astarte lag auf einem Ruhebette, und die feinste Wollust schien ihre Stellung geordnet zu haben. Ein leichtes Gewand schwebte um ihren reizenden Körper, wie die Westwinde um die Glieder der badenden Nymphe. Eine angenehme, rosenfarbene Dämmerung erfüllte plötzlich das Bosket — sie ward durch eine gemahlte Wolke von Nessel- tuch bewirkt, welche die Vertrauten Astartes, durch einen Zug aufrollten, und die das ganze Bosket umschloß. Giasar war seinem Glück nah, war nah, durch einen Frevel, ein Bündniß zur künftigen Herrschaft, über Indostan, zu befestigen, als ihn auf einmal Ahmets fürchterliche Stimme, aus dem süßen Wahn aufschreckte, und durch seine Seele sauste.

Der

Der rosenfarbene Nebel zerfloß, und Ahmet führte den Kaiser, der einen Dolch in der Hand hielt, mit diesen Worten, in das Hofset: Sieh, so lohnt der Varmecide dein Vertrauen!

Die Kaiserin that, was einer auf diese Art überfallnen Dame zukommt, sie sank in Ohnmacht, und der wüthende Monarch, stieß ihr den Dolch, in die entblößte, milchweisse Brust. Das Blut spritzte über Giafar, er faßte sich zusammen, dachte an sein eignes Selbst, sah grimmig auf Ahmet, und warf sich durch das nächste Gebüsch, auf die Flucht.

Kaum hatte er sich aus den kaiserlichen Gärten gerettet, als er seinen Oberverschmittnen, unweit des Haupt-Thors des Palasts antraf, der ihm ein Pferd zuführte, und ihn folgendergestalt anredete:

„Varmecide, ich weiß was Dir begegnet ist,
„und seh' es leider an dem Blut, womit Du be-
„fleckt bist. Alles dieses ist das Werk des wei-
„sen Ahmets. Er hatte deine Zusammenkunft
„mit der Kaiserin ausgespäht, den Monarchen
„davon unterrichtet, und ihn selbst nach den Gär-
„ten seiner Gemahlin geführt. Auch hat er den
Bizir

„Bizir Hasan errettet, in dem Augenblicke da
„man ihn erdroffeln wollte. Du siehst hieraus,
„wie weit seine Freundschaft für Dich geht. Ue-
„brigens ist keine andre Rettung für Dich, als
„die Flucht, und dazu soll Dir dieses windschnelle
„Pferd behülfflich seyn. Ich thue hierbey nicht
„mehr für Dich, als ich für viele deiner Vor-
„gänger, längst gethan habe. Die Veränderung
„im Staat macht mir Vergnügen, und ich liebe
„den Wechsel des Glücks. Ich verstehe die Kunst,
„den Leidenschaften der Großen so lange zu schmei-
„cheln, bis sie klein werden. Gewöhnlich brauch'
„ich nicht viele Zeit dazu, und es ist ein Spiel,
„das einem Verschnittnen nur einen kleinen Er-
„satz, für einen so großen Verlust gewährt. Eile,
„ich gehe nun unsern vorigen Herrn zum zwey-
„tenmal zu empfangen. Grüße die Tugend Bar-
„mecide, wenn Du sie ja erhaschest, und erzähl
„ihr, was für Wunder die deine in Indostan
„gethan hat!“

Die Wuth über die Entdeckung des Verraths
Ahmets hatte Giasars Sinne so betäubt, daß er
die Bedeutung der letzten Worte Asuphs nicht fas-
sen konnte oder wollte; er warf sich auf den flüch-
tigen

tigen Springer, und eilte davon. Als er in die Hauptstraße kam, ertönte ein furchtbares Geschrey: „Der Barmecide! der Barmecide! er will entfliehen! er der unsre Hoffnung täuschte! der uns noch unglücklicher machte, als Hasan! Da fliehet er, besleckt mit dem Blut unsrer Kaiserin! beladen mit den Thränen und Flüchen der Unglücklichen und Verfolgten! Laßt uns sie rächen, und ihn zerreißen!“

Der Barmecide bebte — das Geschrey und Herzubrängen der Menge machten den flüchtigen Springer stutzen. Giasar trieb ihn an, mit zitternden Knien und Fersen — er bäumte, sprang vorwärts, und warf den Webenden zu Boden. Das Volk fiel über Giasar her, riß ihm sein Geschmeide, seine Prachtkleider ab, bedeckte ihn mit Lumpen der Bettler, die sich um ihn versammelt hatten, und ein großes Jubelgeschrey, über seinen Fall, anstimmten. Sie theilten sich in die von ihnen zerrissnen Fersen seines Gewandes, und tanzten wild um ihn herum. Hasan ritt mit seinem Gefolg die Straße herauf, ein Theil des Volks goß sich ihm, unter Siegesgeschrey entgegen, führte ihn zu Giasar, und
schrie

schrte mit rasender Wuth: „Hasan, wir rächen Dich an deinem und unserm Feinde! Du sollst sehen, wie wir ihn zerfleischen wollen!“ Mein sey eure Rache, rief Hasan, sprengte gegen Giasfar, und zog sein Schwert, ihm das blasse Haupt vom zitternden Kumpfe zu trennen. Ahmet erschien, und der wüthende Haufe floß aus einander. Er rief dem Bizir zu: „greife der Rache nicht vor, er wird ihr nicht entfliehen!“ Sobald Hasan Ahmets Stimme vernahm, drückte er gehorsam sein Schwert in die Scheide, beugte sich demüthig gegen ihn, sah mit Verachtung auf Giasarn und rief in einem näselnden Tone: „Ein Barmecide! He! he! Ein Barmecide.“

Der Pöbel näselte das Wort nach, und geleitete den halbtodten Giasfar, unter Spott und Hohn aus der Stadt, und stieß ihn über die Gränzen derselben.

9.

So hatte nun Giasfar in Bettlerslumpen, und unter dem muthwilligen Gespötte des Pöbels, die Hauptstadt Indostans verlassen; lange eilte er keuchend fort, bis er endlich ermüdet niedersank. So wie er sich nur einen Augenblick gesammelt hatte,